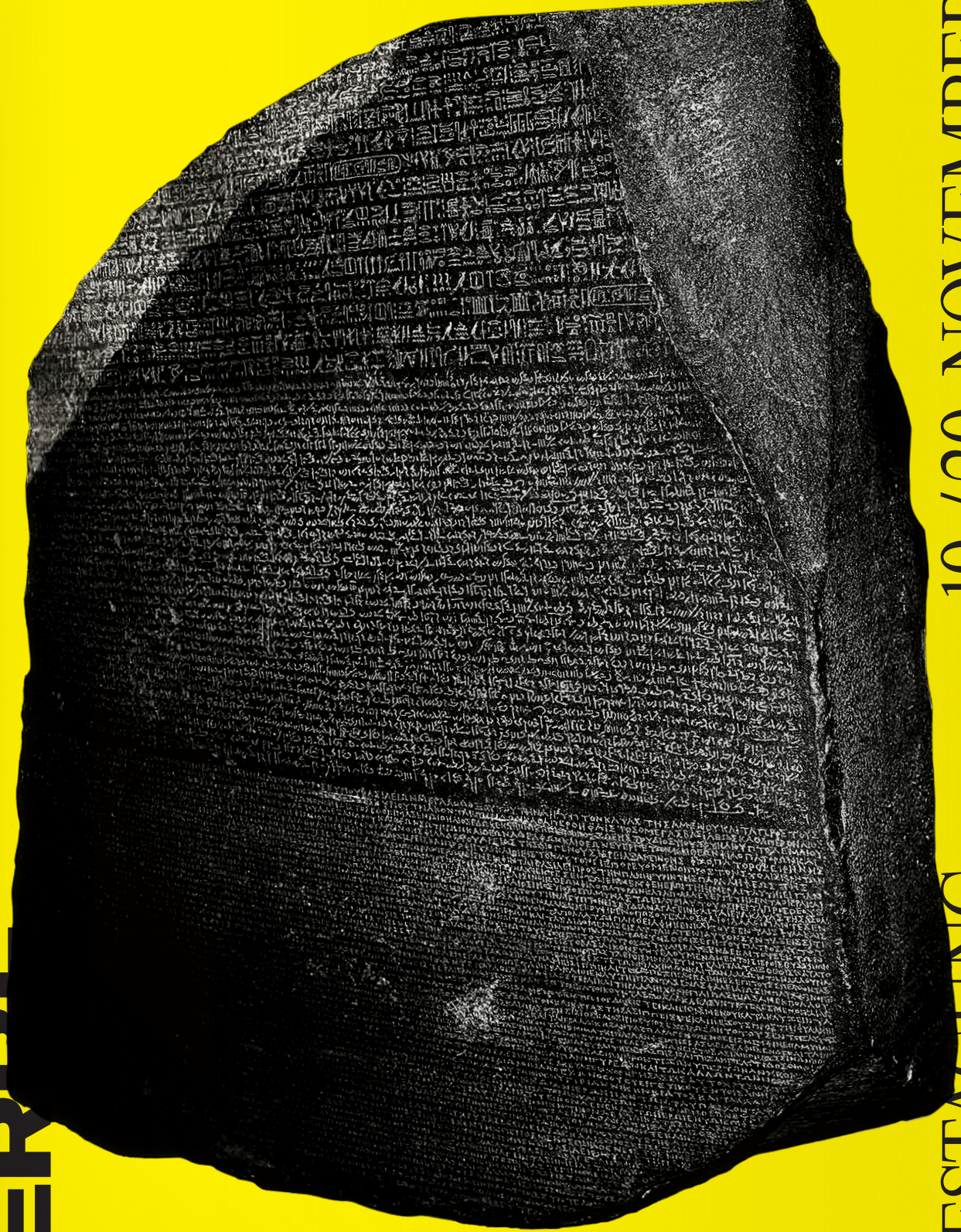


# PRAKTIKEN DES ERBENS

IDENTITÄT UND ERBE



METAPHERN /  
MATERIALISIERUNGEN /  
MACHTKONSTELLATIONEN

4. JAHRESTAGUNG  
DES GRK 2227

19. / 20. NOVEMBER 2020  
ONLINE

**PRAKTIKEN  
ERBENS**

METAPHERN / **DES**  
MATERIALISIERUNGEN /  
MACHTKONSTELLATIONEN

**IDENTITÄT  
ERBE**

4. JAHRESTAGUNG DES GRK 2227  
19. / 20. NOVEMBER 2020

**I I N D**  
ONLINE

Identitäten werden durch konkrete Bezugnahmen auf Vergangenheit geformt. Diese Bezugnahme auf Vergangenheit, die von materieller oder auch immaterieller Gestalt sein kann, lässt sich als Praxis des Erbens begreifen. Allerdings wird diese Erbepaxis nicht durch stabile Erbebeziehungen geprägt, sondern stellt einen öffentlichen und konfliktdurchzogenen Aneignungsprozess dar. Mit einer Perspektivierung der »Praktiken des Erbens« sollen nun eben nicht die konkreten »Erinnerungsorte« (Pierre Nora), sondern die unterschiedlichsten sozialen und institutionalisierten Praktiken sowie die kulturellen Techniken der Bezugnahme auf Vergangenheit und Konstitution von Identität thematisiert werden.

## **PRACTICES OF INHERITANCE METAPHORS / MATERIALIZATIONS / POWER CONSTELLATIONS**

**IDENTITY AND HERITAGE**  
4<sup>th</sup> ANNUAL CONFERENCE OF  
THE RESEARCH TRAINING GROUP 2227  
19./20 NOVEMBER 2020 / ONLINE

Identities are formed through concrete references to the past. This reference to the past can be understood as a practice of inheritance, which can be of material or immaterial form. However, this inheritance practice is not shaped by stable inheritance relationships but represents a public and conflict-ridden process of appropriation. By taking a perspective on the «practices of inheritance», we would like to examine the diverse social and institutionalized practices and the cultural techniques of referring to the past and identity-construction.

## **DIE TAGUNG FINDET AUFGRUND DER DERZEITIGEN ENTWICKLUNG HINSICHT- LICH COVID 19 ONLINE STATT.**

Tag 1 – 19. November 2020:  
Bitte registrieren Sie sich über diesen [Registrierungslink](#) für das Webinar.

Tag 2 – 20. November 2020:  
Bitte registrieren Sie sich über diesen [Registrierungslink](#) für das Webinar.

Öffnen Sie diesen Link, so werden Sie automatisch zur Plattform Zoom geleitet. Bei diesem Vorgang werden Sie gebeten sich mit einem Namen anzumelden, unter welchem Sie dann während der Zoom-Konferenz für die anderen Teilnehmer erscheinen. Bitte bezeichnen Sie sich mit Ihrem kompletten Vor- und Nachnamen, um klar erkenntlich für alle anderen zu sein.

Pausenraum: Um weiter zu diskutieren, gibt es in den Pausen ein Zoom-Meeting, in dem man sich bei einer Tasse Kaffee oder auch abends bei einem Glas Wein noch weiter austauschen kann: [Link](#)

## **THE CONFERENCE WILL TAKE PLACE ONLINE DUE TO THE DEVELOPMENTS REGARDING COVID 19.**

Day 1 – November 19, 2020:  
Please register for the webinar using this [registration link](#)

Day 2 – November 20, 2020:  
Please register for the webinar using this [registration link](#)

If you open this link, you will automatically be redirected to the platform zoom. During this process you will be asked to register with a name under which you will appear during the zoom conference for the other participants. Please use your full first and last name to make yourself clearly recognizable to all others.

Break room: In order to discuss further, there is a zoom meeting during the breaks, where you can continue your discussion over a cup of coffee or a glass of wine in the evening: [link](#)

# PROGRAMME

**12:00**

Gabi Dolff-Bonekämper &  
Hans-Rudolf Meier:  
Einführung

## **A**

### **ERBE UND ERBEN / HERITAGE AND INHERITING**

Moderation: Svenja Hönig

**12:20**

Stefan Willer (Berlin)  
»Übertragungen: Erbe als Metapher,  
Metapher als Erbe«

**13:00**

Giorgia Aquilar (Venedig / Weimar)  
»Metaphors, Discourses, Becomings«

**13:40**

Bernd Euler-Rolle (Wien)  
»Denkmalpflege als Erbepaxis«

**14:20**

Pause / Break

## **B**

### **KONFLIKTE DES ERBENS UND NICHT-ERBENS / CONFLICTS OF INHERITING AND NON-INHERITING**

Moderation: Aysegül Dincçag

**14:50**

Elizabeth Sikiaridi (Höxter / Amsterdam)  
»Hybrid Heritage«

**15:30**

Robert Skwirblies (Berlin)  
»Das eingehegte Exotische.  
Wie außereuropäische Kulturgüter zu  
europäischem Kulturerbe wurden«

**16:10**

Anna Kutkina (Helsinki)  
»Inheriting Lenin? Decommunization and  
Multivocality in post-Euromaidan Ukraine«

**16:50**

Pause / Break

# THURSDAY 19. NOVEMBER 2020

## C

### **MATERIALISIERUNGEN UND DISKURSIVIERUNGEN IM STÄDTISCHEN KONTEXT / MATERIALIZATION AND DISCURSIFICATION WITHIN THE URBAN CONTEXT**

Moderation: Ortrun Bargholz

**17:20**

Jörg Springer (Weimar / Berlin)  
»Verändern, um zu Bewahren: Bauen als  
Erbepaxis«

**18:00**

Verena von Beckerath (Weimar / Berlin)  
Filmvorführung »Two Houses (2019)«

**19:00**

Ende

# PROGRAMME

## ERBEN ALS KULTURTECHNIK / INHERITING AS A CULTURAL TECHNIQUE

**09:00**

Einführung

**D**

### **AUSWÄHLEN UND BESTIMMEN / SELECTING AND DETERMINING**

Moderation: Juliane Richter

**09:25**

Mareike Späth (Hannover)  
»Wessen Erbe zählt?«

**10:00**

Raheem Oluwafunminiyi (Abercrombie, Nigeria)  
»Inheriting an Artistic Legacy:  
The Duro Ladipo Museum at the CBCIU  
(Nigeria) and the Construction of  
Perpetual Image«

**10:35**

Pause / Break

**11:05**

Valerija Kuzema (Lüneburg)  
»Vom Kampf der Richtungen zum Kampf der  
Rezeptionen. Die Erben der sowjetischen  
Avantgarde«

**11:40**

Gruia Badescu (Konstanz)  
»Syncretic place-making: Architects,  
collective memory and cosmopolitan heritage  
in Sarajevo and beyond«

**12:15**

Mittagspause / Lunch Break

# FRIDAY 20. NOVEMBER 2020

## E

### BEHERRSCHEN UND INSTRUMENTALISIEREN / GOVERNING AND INSTRUMENTALIZING

Moderation: Michael Karpf

**13:30**

Ronny Grundig (Potsdam)  
»Nationale Kultur statt privates Erbe.  
Nachlässe britischer Landadeliger nach dem  
Zweiten Weltkrieg.«

**14:05**

Özge Sezer (Cottbus)  
»Village as Production: Inheriting the  
Planned Rural Settlements in  
Early Republican Elazığ, Turkey«

**14:40**

Pause / Break

## F

### ADAPTIEREN UND INFRAGESTELLEN / ADAPTING AND CHALLENGING

Moderation: Katharina Rotté

**15:10**

Inge Manka (Wien)  
»Diskurs statt Heilung. Zu den Chancen, die  
Gestaltung von Erinnerungsorten nicht nur  
als (Er-) Lösungsinstrument zu sehen.«

**15:45**

Karolina Hettchen &  
Monique Jüttner (Cottbus)  
»Unterdenkmalstellung – eine Praktik des  
guten Wohnens? Zwei Berliner Siedlungen im  
Vergleich«

**16:20**

Julian Blunk (Berlin)  
»Walpoles Hand und Füsslis Fuß:  
Das Gespenst als kultureller Erblasser«

**16:55**

Diskussion

**17:30**

Ende

Stefan Willer (Berlin)  
»Übertragungen: Erbe als Metapher,  
Metapher als Erbe«

Der moderne Begriff des Erbes beruht auf einer Trennung von Zuständigkeitsbereichen. Je nachdem, ob von der juristischen Kodifizierung und Aushandlung privater Erbschaften, von der Formulierung einer biologischen Vererbungstheorie oder von Bemühungen um das kulturelle Erbe die Rede ist, sind unterschiedliche gesellschaftliche Teilsysteme gefragt – einerseits. Andererseits stiften Konzepte des Erbes gerade dort, wo sie als voneinander getrennt und in sich konsistent entworfen werden sollen, immer wieder Übertragungen zwischen jenen Bereichen. Die Frage, wie weit oder eng der Leitbegriff »Erbe« zu fassen sei, gehört integral zur modernen Reflexionsgeschichte der Vererbung. Ausgehend vom Befund, dass jedes Erbe eine Übertragung darstellt, entfaltet sich das seinerseits übertragende, stets von einem Diskursfeld auf das andere verweisende Vermögen des Erbe-Begriffs. Damit eröffnet sich die Frage nach der Metaphorizität des Erbes – und nach der Beziehung zwischen Erbe und Metapher. Mein Vortrag soll diese komplexen Zusammenhänge historisch im Blick auf die Jahrzehnte um 1900 erschließen, als in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen und bei so unterschiedlichen Autoren wie Francis Galton, Wilhelm Johannsen, Friedrich Nietzsche, Fritz Mauthner und Ferdinand de Saussure eine eingehende und richtungsweisende Theoretisierung des Erbes einsetzte. Verfolgt werden Diskussionen sowohl über den Stellenwert von Metaphern im neuen biologischen Vererbungswissen als auch über den Stellenwert von Vererbung in sprachphilosophischen und -historischen Metaphertheorien.

**STEFAN WILLER** ist Professor für Neuere deutsche Literatur an der Humboldt-Universität zu Berlin. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören Erbe, Generation und Genealogie, die Wissens- und Fiktionsgeschichte der Zukunft sowie Sprach- und Übersetzungstheorien. Buchpublikationen (Auswahl): *Poetik der Etymologie. Texturen sprachlichen Wissens in der Romantik* (2003), *Das Beispiel. Epistemologie des Exemplarischen* (Mithg., 2007), *Das Konzept der Generation. Eine Wissenschafts- und Kulturgeschichte* (Mitvf., 2008), *Erbe. Übertragungskonzepte zwischen Natur und Kultur* (Mithg., 2013), *Erbfälle. Theorie und Praxis kultureller Übertragung* (2014), *Futurologien. Ordnungen des Zukunftswissens* (Mithg., 2016), *Zukunftssicherung. Kulturwissenschaftliche Perspektiven* (Mithg., 2019), *Selbstübersetzung als Wissenstransfer* (Mithg., 2020).



## Giorgia Aquilar (Venedig / Weimar) »Metaphors, Discourses, Becomings«

Consider the crystal. It has a thwarted history as a spatial and material metaphor, symbolizing a plethora of analogous terrains, from the micro to the cosmic. It embodies polar opposites of organic and inorganic, unity and fractures, and myriad conditions in between. In its kaleidoscopic meanings, the crystal is also a metaphor for *metaphor*. From Greek *metapherein*, «to transfer», the etymology of the term suggests a passage, a change in state, a transference of meaning. Transposed to the heritage realm, the act of «carrying over» recalls the transmission of a legacy across spatiotemporal dimensions. The metamorphic and transformative potential of heritage metaphors is here intended in terms of a *transduction*: a movement from one state to the next. Originating from the sciences and appropriated in philosophical terms by Gilbert Simondon, transduction is here re-appropriated as a cultural technique and heritage practice. The ambiguity carried over in the transductive process seems to mirror the paradox of heritage preservation, suspended between impermanence and inertia. In this state of suspension, heritage reveals itself as never pre-constituted and never stabilized, and thus oriented towards the emergence of the new: new materialities and *metastabilities*. Drawing on these and other metaphors, a set of *discourses* emerge as counternarratives for a heritage that intentionally accommodates transience and decay. Against the reduction of heritage (hi) stories to a «single story», these counter-

discourses tend to dismantle established genealogies and subvert commonly accepted norms, towards the liberation of the built legacy from its still status or *taxidermy*, to use another metaphor stemming from the (non) living realm. Freed from any encapsulating *imago* – to borrow once again from the biological lexicon – heritage engenders sequences of perpetual *becomings*, becoming itself otherwise.

**GIORGIA AQUILAR** is research fellow in the Department of Architecture and Arts at the Università Iuav di Venezia and postdoc in the Chair for Heritage Conservation and Architectural History at the Bauhaus-Universität Weimar. Prior to that, she was Humboldt Postdoctoral Researcher at the Technische Universität München and Honorary Research Fellow of the Bartlett School of Architecture at the University College London. She received research grants and awards, including from the Stuckeman School of Architecture at the Pennsylvania State University and the Harvard research center Dumbarton Oaks.

## Bernd Euler-Rolle (Wien) »Denkmalpflege als Erbepaxis«

Erben als Aneignungsphänomen scheint auf den ersten Blick weit von den Regularien der Denkmalpflege entfernt zu sein. Allerdings ist seit Alois Riegl ein Denkmal als Wertekonstrukt und Rezeptionsphänomen zu verstehen und aus Riegls Systematik der Denkmalwerte (1903) ergibt sich auch ein Denkgerüst für den Umgang mit den Artefakten, bei dem ebenfalls »intangible values« eingeschlossen sind. Somit ist es zu hinterfragen, ob man mit Gustavo Araoz (2009) das »professional toolkit« der Denkmalpflege in der Erbepaxis für unzureichend halten kann. Erbepaxis stößt schließlich an zwei reale Herausforderungen, nämlich an Materie und an Denkmaleigentümer, die konkrete Handlungsweisen erfordern. Hierzu bedarf es einer konkreten, nämlich denkmalpflege-rischen Methodik, die in einer Entscheidungs-matrix besteht. Sie bildet das Beziehungsmuster zwischen den verschiedenen Stakeholdern und ihren verschiedenen Handlungsperspektiven ab und führt durch die Gewichtung, also die Abwägung aller Faktoren zu einer Handlungsrichtung. Die Fort-führung, Stärkung oder Veränderung einer Erzählung am Denkmal lässt sich nur durch präzise Entscheidungsmuster glaubhaft und verlässlich herbeiführen, da sich Erzählun-gen aus der Lesbarkeit der Materie ergeben. Somit kann eine wohlverstandene Denkmal-pflege, also der geordnete Prozess einer systematischen Handhabung aller Denkmal-werte, als gute Erbepaxis gelten.

### **BERND EULER-ROLLE**

Nach dem Studium der Kunstgeschichte an der Universität Wien Mitarbeiter des österreichischen Bundesdenkmalamtes, zuerst in der kunsttopographischen Inventarisierung, dann ab 1984 in der Bau- und Kunstdenkmalpflege an der Abteilung für Oberösterreich und schließlich nach 2009 mit österreichweiter Zuständigkeit als Fachdirektor des Bundesdenkmalamtes sowie Leiter der Abteilung für Konservierung und Restaurierung in Wien. Durch Veröffentlichungen und Vortragstätigkeit sowie Lehraufträge für Denkmalpflege an der Universität Wien und an der Akademie der bildenden Künste Auseinandersetzung mit Geschichte, Theorie und Praxis der Denkmalpflege.

# B

## KONFLIKTE DES ERBENS UND NICHT-ERBENS/ CONFLICTS OF INHERITING AND NON-INHERITING

Elizabeth Sikiaridi  
(Höxter / Amsterdam)  
»Hybrid Heritage«

*How to re-signify heritage and monuments with the help of creative visions and hybrid (combined physical/digital) tools?*

The lecture presents projects that research and design contemporary interpretations and further development of heritage under a multicultural perspective. Including the integration of media and digital technology in heritage projects, Hybrid Heritage also focuses on cultural hybridity in today's globalized world: <https://hybridspacelab.net/project/hybrid-heritage/>

Next to integrating creative methods into the processing of heritage, Hybrid Heritage bolsters innovative ideas on (the future of) heritage in the Digital Age: Digitally supported co-creative processes potentially eliminate boundaries to engagement and visualization, fostering radical re-signification of physical monuments and heritage, enabling the integration of sidelined voices within polyphonic heritage (sites).

↳ Humboldt Jungle and Humboldt Volcano projects for the transformation and appropriation of the Berlin Humboldtforum: <https://hybridspacelab.net/project/humboldt-volcano/>  
<https://hybridspacelab.net/project/humboldt-jungle/>

↳ Deep Space, a long-term investigative program dealing with politics of memory, controversial space and monuments, digitalization and heritage, with as a case study the resignification of the Francoist monument Valle de los Caídos, close to Madrid: <http://hybridspacelab.net/project/deep-space/>

↳ DMZpace, unfolding of the traumatic multilayered dimensions of the landscape at the Korean Demilitarized Zone / DMZ: <https://hybridspacelab.net/project/dmz-pace/>

↳ Convers[at]ions exchange program between Korean nature conservation, art and cultural experts and the initiators of the «European Green Belt» project, which runs across Europe along the entire former «Iron Curtain.»

↳ Voiced Space focusses on the re-reading of territories in light of their historical relations to former colonies and how to contribute to the formation of an inclusive collective cultural heritage, with as case studies global Dutch cityscapes: <http://hybridspacelab.net/project/voiced-space/>

↳ Reboot Culture experiments with collective cultural experiences that combine public physical and digital space, embedding the rebooting of culture in the urban environment, drawing on the multiple voices of the polyphonic city: <https://hybridspacelab.net/project/reboot-culture/>

**ELIZABETH SIKIARIDI** co-founded Hybrid Space Lab (<http://hybridspacelab.net>), a Think Tank and Design Lab for Architecture, Urbanism, Design and Digital Culture. With a transdisciplinary approach, Space Lab focuses on cultural innovation, contributing to positive societal and environmental change.

Prof. Elizabeth Sikiaridi has lectured since 1997 on design in the urban landscape at the University of Duisburg-Essen and the Technical University of Applied Sciences and Arts Ostwestfalen-Lippe. Born in London, Elizabeth grew up in Athens, studied at the École d'Architecture de Belleville, Paris, and the TU Darmstadt (honours) and worked at Behnisch & Partner, Stuttgart, and the TU Berlin.

**DONNERSTAG /  
THURSDAY**

**14:50**

Robert Skwirblies (Berlin)

»Das eingehegte Exotische. Wie außereuropäische Kulturgüter zu europäischem Kulturerbe wurden«

Ausgehend von Beobachtungen, wie außereuropäische Kunst- und Kulturobjekte in Museen präsentiert werden, beleuchtet der Vortrag die historische Genese dieser Sammlungsbestandteile seit der frühen Neuzeit. Die zum Teil konfliktreichen Erwerbsumstände – die es ja auch bei vielen europäischen Werken gab – sind dabei nur ein Aspekt. Aneignung, Transformation und Systematisierung der Gegenstände zielten nicht nur auf Assimilierung und Vereinnahmung. Es kam auf den Sammlungshintergrund an, ob Dinge als Beutestücke, Triumphobjekte, Kunstwerke, Lernobjekte, Propagandamittel oder als Ware fungierten. Die historische Analyse erweist sich als Chance, ein differenziertes und tieferreichendes Verständnis dafür zu gewinnen, was an »Eigenem« oder »Fremdem« in das Kulturerbe eingeschrieben wurde und ihm zugeschrieben wird.

**ROBERT SKWIRBLIES**, seit 2015 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Kunstgeschichte und historische Urbanistik, Fachbereich Kunstgeschichte der Moderne (Prof. Dr. Bénédicte Savoy). Forschungsschwerpunkte: europäische Malerei des 18.–19. Jahrhunderts, Museums- und Sammlungsgeschichte, Kunsthandel. 2017–20 PostDoc am Forschungscluster »translocations« – Historical Inquiries into the Displacement of Cultural Assets.

Anna Kutkina (Helsinki)  
»Inheriting Lenin? Decommunization and  
Multivocality in post-Euromaidan Ukraine«

The toppling of the statue of Lenin in Kyiv on December 8 2013 was one of the culminating moments of the Euromaidan Revolution. Followed by hundreds of Lenin and other communist monuments being taken down by far-right extremists, politically active minority groups and state-coordinated officials, the potent purge of the communist symbols became known as the «Leninfall.» It laid the foundation for an extensive policy of decommunization, which led to removal of all Lenin statues, renaming of thousands of streets, and raising of questions on definition, modes and objectives of de-Sovietization.

What was (post)Euromaidan decommunization? Why? What does uncertainty of physical destiny of the statues, as well as controversial attitudes of the ordinary citizens and the state towards the Soviet insignia tell us about formation, transmission and rearticulation of the historical figures and narratives? If monuments are both discursively and physically contested spaces, what are the primary modes of articulation of cultural and socio-political multivocality? Finally, to what extent can the toppled (or preserved) statues be examined as a political domain for acquiring or adapting?

As Ukraine seeks to fill in its empty pedestals, the cultural immortality of «Lenin heritage» is yet to be examined.

**ANNA KUTKINA** received her BA Honours degree in Political Science and Gender Studies from Simon Fraser University (Canada), MA (Merit) degree in Nationalism Studies from Central European University (Hungary), and PhD degree in Political Science from Helsinki University (Finland). In 2010-2011, Kutkina worked as an Economic Development Officer of the Canadian Urban Institute/Canadian International Development Agency in Ukraine. She lectured at the University of Helsinki and Aleksanteri Institute, and is an advisor of the Internally Displaced Universities of Ukraine research platform.

Alexandra Klei (Hamburg)  
»Wie das Bauhaus nach Tel Aviv kam –  
Re-Konstruktion eines (deutschen) Narrativs«

Von der »Bauhausstadt« zu sprechen, ist zu einem gängigen Terminus geworden, wenn es um eine Darstellung der Geschichte von Tel Aviv (Israel) oder um eine Bezeichnung ihrer Architektur geht. Der Begriff stellt nicht nur Bezüge zu einer Architekturschule in Deutschland her, sondern er vermittelt vor allem Bedeutung und Identität. Dabei sind die Erzählungen, die sich daraus in Deutschland und in Israel ergeben, durchaus unterschiedlich. Der Vortrag widmet sich dem Prozess der Etablierung des Begriffs und geht zudem der Frage nach, welche Funktionen und Folgen das Narrativ für die Wahrnehmung der Stadt und ihrer (Architektur-)Geschichte in einem deutschen Kontext haben.

**ALEXANDRA KLEI** studierte Architektur und promovierte am Lehrstuhl Theorie der Architektur an der BTU Cottbus über das Verhältnis von Architektur und Gedächtnis am Beispiel der KZ Gedenkstätten Buchenwald und Neuengamme. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für die Geschichte der deutschen Juden in Hamburg und arbeitet in einem DFG-Forschungsprojekt zum »Jüdischen Bauen« nach 1945. Zudem forscht sie zur Re-Konstruktion der White City Tel Aviv, zu Erinnerungsorten, den Architekturen der Nachkriegsmoderne sowie zu *(Post-)Holocaust Landscapes*. Für ihre Publikation *Jüdisches Bauen in Nachkriegsdeutschland. Der Architekt Hermann Zvi Guttmann* (Berlin: Neofelis Verlag 2017) erhielt sie im Dezember 2016 den *Rosl und Paul Arnsberg-Preis*.

Alexandra Klei gehört der Fachredaktion *Theorie und Geschichte des Antisemitismus / der Shoah* bei *Medaon. Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung* an und ist zudem Kuratorin und Redakteurin für den *werkraum bild und sinn e.V.*, einem unabhängigen Ausstellungsprojekt für Fotografie und Videokunst in Berlin.

# C

## MATERIALISIERUNGEN UND DISKURSIVIERUNGEN IM STÄDTISCHEN KONTEXT / MATERIALIZATION AND DISCURSIFICATION WITHIN THE URBAN CONTEXT

Jörg Springer (Weimar / Berlin)  
»Verändern, um zu Bewahren:  
Bauen als Erbepaxis«

Der Beitrag stellt drei »Erinnerungsarchitekturen« vor und zeigt an diesen Beispielen, dass Bauen immer zugleich auch die Konstruktion eines Erbes ist. Umso mehr verwundert, dass dieser Umstand selbst bei Vorhaben, die das Erinnern selbst zum programmatischen Gegenstand haben, auf Seiten der Bauherrschaften heute – anders, als früher – häufig weitgehend unreflektiert bleibt. Dieses Defizit kann allein durch die gestaltende Arbeit des Architekten nur bedingt kompensiert werden. Dennoch und gegebenenfalls sogar unabhängig von den damit verbundenen Absichten wirkt das gebaute Werk als Teil unseres Erbes. Dabei erweisen sich die Bindungen der vermittelten Bedeutungen an die architektonische Form als erstaunlich uneindeutig.

**JÖRG SPRINGER** studierte Architektur in Berlin und Barcelona und gründete 1995 sein eigenes Büro in Berlin. Seine Arbeiten, die -oft in historischen Kontexten- nach einer selbstverständlichen Einheit aus Bestand und Hinzufügung suchen, wurden mit wichtigen Architekturpreisen ausgezeichnet. Jörg Springer wirkt in zahlreichen Preisgerichten mit und ist zur Zeit unter anderem Vorsitzender des Gestaltungs- und Welterbebeirats der Hansestadt Lübeck und des Gestaltungsforums der Stadt Leipzig. Von 2012 – 14 lehrte er als Vertretungsprofessor an der Technischen Universität Darmstadt, seit 2014 ist er ordentlicher Professor für Entwerfen und komplexe Gebäudelehre an der Bauhaus-Universität Weimar.



**MATERIALISIERUNGEN  
UND DISKURSIVIERUNGEN  
IM STÄDTISCHEN KONTEXT /  
MATERIALIZATION AND  
DISCURSIFICATION WITHIN  
THE URBAN CONTEXT**

Verena von Beckerath (Weimar / Berlin)  
Filmvorführung »Two Houses (2019)«

The *Two Houses* research project at the Chair of Design and Housing at the Bauhaus-Universität Weimar focuses on the interaction between the Bauhaus and Japan, based on two houses in the suburbs of Tokyo – Migishi Atelier and Bunzo Yamaguchi House. Both houses were designed in the 1930s and 40s by Japanese architect Iwao Yamawaki, a student at the Bauhaus in Dessau, and Bunzo Yamaguchi, who worked in Walter Gropius' practice at that time. Both are still privately owned today. The Migishi Atelier features a light and sculptural steel spiral staircase immediately behind a large, ceiling-high, south-facing studio window; it leads to a Tatami room on the gallery level. The Janus-faced architecture of the Bunzo Yamaguchi House combines European and Japanese influences that extend to original and contemporary uses in the garden and the outbuildings as well as to the interior of the building. The film *Two Houses* (2019) documents the buildings' architecture and tells the story of their inhabitants, providing glimpses of life in and with the buildings.

Two Houses (2019), 38 min  
Director: Verena von Beckerath  
Assistant directors: Niklas Fanelisa,  
Momoko Yasaka, Maximilian von Zepelin  
Camera, Sound, Editing: Jens Franke  
Produced by: Bauhaus-Universität Weimar

**VERENA VON BECKERATH**

is an architect based in Berlin and a co-founder of the architecture firm Heide & von Beckerath. She pursued studies in sociology, art theory and psychology in Paris and Hamburg and studied architecture at Technische Universität Berlin. She was teaching and research assistant at Universität der Künste Berlin and visiting professor at Technische Universität Braunschweig. Verena von Beckerath held fellowships at the Akademie Schloss Solitude in Stuttgart and at the German Academy in Rome Villa Massimo and was visiting professor at Cornell University, Ithaca, NY. Since 2016, she has been a professor of architecture at Bauhaus-Universität Weimar where she holds the Chair of Design and Housing.

**DONNERSTAG /  
THURSDAY**

**18:00**



## Mareike Späth (Hannover) »Wessen Erbe zählt?«

Fast täglich klingelt das Telefon im Büro der Kuratorin. Am anderen Ende der Leitung sprechen Erben, die Nachlässe ihrer verstorbenen Familienmitglieder regeln, oder Personen, die angesichts Ihres fortgeschrittenen Alters diese Aufgabe selbst in die Hand nehmen. Sie erzählen mir Geschichten aus ihren Leben oder dem Leben ihrer Vorfahren, von Reisen in ferne Länder, von Missionstätigkeiten und dergleichen. Sie münden alle in dasselbe Anliegen, mal als Frage und mal als Angebot formuliert: Sind die geerbten oder zu vererbenden Objekte von Relevanz für die ethnologische Sammlung eines staatlichen Museums?

Der ICOM Weltverband und der Deutsche Museumsbund definieren die anspruchsvolle, wenn nicht vermessene Aufgabe der Museen, durch ihre Sammlungen das kulturelle Erbe der Menschheit zu bewahren und zu vermitteln. Die Entscheidung über die Akquise von Objekten für die Sammlung, die in der Regel einer Sammlungsstrategie folgt und vom\* von der zuständigen Kurator\*in getroffen wird, legt daher fest, welche Objekte und welche damit verbundenen Narrative erhalten werden und zukünftig das kulturelle Erbe bilden, und welche nicht.

Gerade im Lichte der wieder aktuellen Frage nach der Bildung und Veränderung historischer Narrative und der Konstruktion kollektiver Erinnerung in Bezug auf koloniale Vergangenheit und postkoloniale Gegenwart wird bei der Pflege und Erweiterung institutioneller Sammlungen die Frage relevant, wie wir heute Normen, Gewohnheiten

und Standards der Museumsarbeit gerade in ethnologischen Sammlungen auslegen und anpassen, um zeitgemäßen Ansichten und Forderungen nach global sensibler Gestaltung von Kanon und Kulturerbe Rechnung zu tragen.

In diesem Beitrag werde ich aus meiner Position der Macht als Kuratorin heraus infrage stellen und diskutieren, wie kritisch, sensibel und reflektiert bei der Aufgabe der Bildung von sogenanntem Kulturerbe (wessen Kultur? wessen Erbe? wessen Identität?) vorgegangen werden kann.

**MAREIKE SPÄTH** widmet sich praktischen und theoretischen Aspekten der Geschichtsschreibung und des *heritage-makings*. Ihr Interesse gilt dem verschränkten Erbe Afrikas und Europas, dessen (Nicht-) Repräsentation in öffentlichen Räumen und in der Geschichtsschreibung sowie der Hörbarmachung inoffizieller, unterrepräsentierter und alternativer Erzählungen. Nachdem sie am Institut für Ethnologie und Afrikastudien der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und am Institut für Ethnologie der Goethe-Universität Frankfurt geforscht und gelehrt hat, hat sie ihr Engagement in den Bereich der Museen verlagert. Sie war als kuratorische Assistenz am Museum am Rothenbaum, Kulturen und Künste der Welt Hamburg tätig und erforscht und kuratiert nun die ethnographische Sammlung am Landesmuseum Hannover.

## Raheem Oluwafunminiyi (Abere, Nigeria) »Inheriting an Artistic Legacy: The Duro Ladipo Museum at the CBCIU (Nigeria) and the Construction of Perpetual Image«

Postcolonial Nigeria witnessed the flowering of theatre groups and stage plays based in particular on the historic Yoruba popular travelling-dance theatre troupe which dates back to pre-colonial times. One of the most prominent pioneers is the late Duro Ladipo (1931 – 1978), who both wrote his plays in the Yoruba language and dramatized them on stage. He founded the Mbari Mbayo Club in Osogbo, southwest Nigeria, in 1962, which became a hub for diverse artistic and creative transactions and from there, launched an acting career that took him on several tours across the world beginning from 1964 in Berlin. Duro Ladipo died in 1978 after a brief illness and is remembered occasionally during his anniversary mainly organised by his family. In February 2020, the Duro Ladipo Family and the Centre for Black Culture and International Understanding (CBCIU), a hub established for the preservation and promotion of African culture and tradition based in Osogbo, cemented several years of friendship which led to the formal opening of the Duro Ladipo Museum where the late thespian's Estate is deposited. Earlier before this time, the CBCIU had inherited Duro Ladipo's Mbari Mbayo in order to conserve, preserve and transform the club into a tourist attraction. Drawing on fieldwork at the CBCIU and through oral interviews and the use of extant literature, I show the way by which the Duro Ladipo Family negotiate and construct the image

of the late thespian to actuate a fixed narrative of a deity reincarnate. I further show how the CBCIU as a cultural space help to concretise this narrative through its bulking display of Duro Ladipo's «fetish» within this museum. Lastly, I argue that the CBCIU, through its acquisition of the Duro Ladipo Estate, stand as a worthy inheritor of an artistic legacy that perpetually seeks cultural relevance today.

**RAHEEM OLUWAFUNMINIYI** is affiliated to the Centre for Black Culture and International Understanding, Abere, Osun State, Nigeria. His research is located at the intersection of Yoruba cultural history and Nigerian social and political history. He has published in these areas in reputable journals and in book chapters.

## Valerija Kuzema (Lüneburg) »Vom Kampf der Richtungen zum Kampf der Rezeptionen. Die Erben der sowjetischen Avantgarde«

Im sog. »Kampf der Richtungen« (ca. 1928 – 1932) waren letztmalig avantgardistische Konzepte gegen die traditionellen, akademischen Standpunkte um die zukünftige Ausdrucksform der Künste in der Sowjetunion angetreten. Dieser Richtungskampf kann als letzter Moment der vielfältigen Aushandlungen und damit lebhaften »Produktion« des künstlerischen und kulturellen Erbes in der Sowjetunion gesehen werden. Spätestens Mitte der 1930er Jahre setzten sich die Vertreter\*innen des Akademismus durch. Der Etablierung der sozialistisch-realistischen Malerei als Staatskunst folgte eine aktive Verdrängung der Avantgarde – sowohl aus der sowjetischen Kunstgeschichtsschreibung als auch aus allen Museen der Union.

Begrifflichkeiten und Wertekategorien waren etabliert worden, die sich zur Referenzfolie für die offizielle Kunst der Sowjetunion entwickelten. Nicht zuletzt bildete sich eine einseitige Rezeption heraus, die das kulturelle Erbe klar definierte und die Avantgarde in der Sowjetunion bis in die 1990er Jahre hinein als einen kaum beachtenswerten Kursverlust in der Entwicklung der Künste beschrieb.

Dem steht die westliche Forschung gegenüber. Sie stützt sich auf Werke und Vermächtnisse, die ab Ende der 1920er Jahre ins westeuropäische oder US-amerikanische Ausland gelangten und heute den Kanon der sog. »Russischen Avantgarde« definieren. Dabei prägte eine als fortschrittlich und freiheitlich geltende Avantgarde das Narrativ, wobei die russischsprachige Literatur und Darstellung wenig Berücksichtigung fand. In vergleichender Perspektive ergeben sich somit zwei unterschiedliche Rezeptionen, die seit jeher auseinanderfallen und der

Sowjetunion der 1920er Jahre bis heute ein unterschiedliches künstlerisches und kulturelles Erbe attestieren. Der Beitrag stellt zunächst die Frage, wie sich das Ringen um Hegemonie und Machtverhältnisse in diesen Entwicklungspfaden seit dem Kampf der Richtungen äußerte. Ferner beleuchtet und hinterfragt er in der vergleichenden Perspektive auf westliche und osteuropäische Forschung die »legitimierten« Deutungsmächte und Kulturtechniken. Nicht zuletzt zeichnet er die Folgen der unterschiedlichen Rezeptionen für den Umgang mit Werken sowohl der Avantgarde wie des sog. »Sozialistischen Realismus« nach.

**VALERIJA KUZEMA** hat in Leipzig, Winnipeg und Berlin Kunstgeschichte und Geschichte studiert. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich der sowjetischen Kunst und Kunstpolitik sowie der Architektur und Kunst aus der DDR-Zeit. Zuletzt war sie am Museum Barberini Potsdam als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig und arbeitete u.a. an den Vorbereitungen des Symposiums und der Ausstellung »Impressionismus in Russland. Aufbruch zur Avantgarde« (Herbst 2020) mit. Derzeit promoviert sie zum Thema »Die sowjetische Künstlervereinigung Oktjabr. Kritik, Selbstkritik und das Scheitern der »zweiten« Avantgarde (1928 – 1932)«. Sie ist assoziiertes Mitglied im DFG-Graduiertenkolleg »Kulturen der Kritik: Formen, Medien, Effekte« an der Leuphana Universität Lüneburg.

Gruia Badescu (Konstanz)

»Syncretic place-making: Architects, collective memory and cosmopolitan heritage in Sarajevo and beyond«

This paper examines the relationship between architectural reconfigurations and conflict transformation by examining practices of syncretic place-making, shaped by initiatives and movements from below to include different voices in the negotiation and representation of the past. I define as syncretic place-making the process of drawing from multiple traditions in a diverse place to create a contemporary architecture celebrating diversity in memory and identity. It echoes the contemporary anthropological understanding of syncretism by Charles Stewart, referring to mixture and diversity expressed through practices of proximity and convergence. The paper highlights examples from rebuilding Sarajevo after the 1990s wars, while problematizing the possibility of engaging with diversity and multiplicity of voices in architectural post-war reconstruction, as well as general practice. While post-war Bosnia and Herzegovina is usually associated with divisive memory practices and an architecture mobilizing distinctive, competitive identities, this paper highlights a set of alternative practices focusing on cosmopolitan heritage. The practice of architecture offices like Amir Vuk Zec and Studio Non-Stop in Sarajevo bridge place-making with memory-work and aim to bring communities together. Their syncretic place-making reconstruction drawing from century-old diversity and mixture becomes a celebration of urban cosmopolitanism and openness. Nevertheless, it opens

other forms of exclusions and conflict, as it also sustains the imaginary of the city under attack from the margins. All in all, this paper highlights both the potential and the challenges of syncretic place-making when dealing with heritages of cosmopolitanism and conflict.

**GRUIA BADESCU** is an Alexander von Humboldt Research Fellow at the University of Konstanz. He holds a PhD from the Department of Architecture, University of Cambridge and, before Konstanz, he was a Departmental Lecturer and a Research Associate at the University of Oxford. He has researched the relationship between reconfigurations of urban space and memory processes in Southeastern Europe, also in dialogue with other regions, specifically South America and the Middle East. His publications have examined urban memory and heritage in post-war and post-authoritarian contexts. He is currently completing a book on post-war reconstruction and dealing with the past.

Ronny Grundig (Potsdam)

»Nationale Kultur statt privates Erbe. Nachlässe britischer Landadeliger nach dem Zweiten Weltkrieg.«

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs erhöhte die neugewählte Labour-Regierung die Steuern auf Nachlässe in Großbritannien drastisch. Die Kriegserfahrung, die eine (zeitweise) Überwindung sozialer Trennlinien mit sich gebracht hatte, hatte dies erst möglich gemacht. Denn bei der Steuerreform ging es nicht um ein höheres Steueraufkommen, sondern vielmehr um die Vergemeinschaftung großer Privatvermögen, die sich seit Jahrhunderten im Besitz der landed gentry, dem britischen Landadel, befanden. Verkörperten diese alten Adelsfamilien lange Zeit die Nation, so sollte aus ihrem Besitz nun ein »nationales Erbe« geschaffen werden, in dem wichtige Artefakte der britischen Kulturgeschichte öffentlich gezeigt bzw. Landsitze und Herrenhäuser der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollten, nachdem sie im Zuge der Zahlung der Nachlasssteuer an den Staat übergegangen waren.

In meinem Paper werde ich einleitend die neu geschaffenen staatlichen Strukturen skizzieren, die für die Umsetzung geschaffen wurden (Steuerrecht, National Fund, National Trust). Am Beispiel des Todes des 10. Dukes of Devonshire, dem Oberhaupt einer der ältesten Adelsfamilien Großbritanniens, rücken dann die konkreten Verhandlungen zwischen staatlichen Akteuren und den Erb\*innen näher in den Blick. Anhand der überlieferten Quellen lässt sich herausarbeiten, wie einzelne Objekte zu Erbstücken von nationalen Wert umgedeutet wurden. Diese immaterielle Bedeutung der Erbstücke gewann im Zeitverlauf immer weiter an Bedeutung, so dass der britische Staat letztlich deutlich mehr für sie zahlte, als aufgrund von wissenschaftlichen Gutachten als angemessen galt.

Dies lag auch an den Erwartungen der britischen Öffentlichkeit, die einerseits auf ein »nationales Erbe« hoffte und andererseits fürchtete, die Sammlungen und Objekte des verstorbenen Dukes könnten der Nation aufgrund von finanzkräftigen ausländischen Käufer\*innen dem Land für immer verloren gehen.

Hierbei lässt sich exemplarisch zeigen, wie in der britischen Nachkriegszeit bestimmten Erbstücken identitätsstiftendes Potential zugesprochen wurde und zudem herausarbeiten, wie diese durch die politische Regulierung der Vermögensvererbung von privaten in öffentlichen Besitz mit dem Ziel übergangen, identitätsstiftend zu wirken.

**RONNY GRUNDIG** studierte Geschichtswissenschaft, Sozialwissenschaft und Military Studies in Erfurt und Potsdam. Gegenwärtig ist er Stipendiat am Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung in Potsdam sowie Doktorand der Universität Potsdam. Er promoviert zu Praktiken und Politiken der Vermögensvererbung in der Bundesrepublik Deutschland und Großbritannien (1945 – 1990).

Özge Sezer (Cottbus)  
»Village as Production: Inheriting  
the Planned Rural Settlements in Early  
Republican Elazığ, Turkey«

From the first years of the early republican period of Turkey (1923–1950), formation of the modern Turkish village had a crucial place in the state's programmes which lead to series of changes in cultural, social and economic environment in the countryside. While the reconstruction of village economy and materialization of a deep-rooted peasantry evolved into urgent subjects within the development plan, the rural life became conceptualised, analysed and culturally re-structured within the nation-building agenda of the state. This went unavoidably hand in hand with reforms in the rural landscape by construction of the new villages according to state planning strategies. In other words, the village emerged as a synthesis of cultural, national and economic production. At the end, it developed into an architectural production that allows an observation about the «cultural techniques» as significant motives of the governing power.

Starting from this point of view, the paper aims to unfold the transmission process of «cultural techniques» in making the modern Turkish village during and after the early republican period of Turkey. It demonstrates the state strategies for shaping the genealogy to produce the early republican heritage, yet, the lived experiences of people and the conflicts and/or acceptance developed in time. As crucial examples, the paper focuses on the spatial negotiations in the villages established in Elazığ that developed into an emerging city

in eastern Turkey after the Armenian and Kurdish deportations, population exchanges and immigrations from the late 19<sup>th</sup> century to the mid-20<sup>th</sup> century.

By introducing these settlements and their «production» process during and after the early republican period of Turkey, this paper seeks to have a better understanding of the aspects that have remained visible or become invisible in the construction / destruction courses of different inheritance due to the time, people and politics.

**ÖZGE SEZER** was born in Izmir, Turkey in 1984. She received her Bachelor degree in Architecture in Izmir Institute of Technology in 2007 and her Master degree in Architectural History at Istanbul Technical University in 2010. In 2018 she completed the doctoral studies with her dissertation «Idealization of the Land: Forming the New Rural Settlements in Early Republican Period of Turkey» at TU Berlin and received her PhD. degree with the grade of Magna Cum Laude. Özge Sezer worked as an architect in restoration and conservation projects of historic buildings and archeological sites in Turkey and as an adjunct lecturer in Art and Architectural History in Izmir and Berlin. Since January 2020 she is a member of DFG Research Training Group 1913 – Cultural and Technological Significance of Historic Buildings at Brandenburg University of Technology as a post-doctoral researcher.

# F

## Inge Manka (Wien) »Diskurs statt Heilung. Zu den Chancen, die Gestaltung von Erinnerungsorten nicht nur als (Er-) Lösungsinstrument zu sehen.«

Es gibt ein bauliches Erbe, vor dem Institutionen der öffentlichen Hand regelrecht Angst zu haben scheinen.

↳ Braunau 2020: Die Jury des von der Bundesimmobiliengesellschaft geladenen Architekturwettbewerbs entscheidet sich für den Entwurf von Marte.Marte Architekten. Deren Illustration spricht Bände: Ein blondes Mädchen lässt Drachen steigen vor dem nun in den unschuldigen Zustand des 17. Jahrhunderts zurückrenovierten Geburtshaus Hitlers. Laut einem Zeitungsbericht hätten sich die Bewohner\*innen Braunaus allerdings für einen ganz anderen Entwurf ausgesprochen. Auch in den 2018 von Architekturstudierenden der TU Wien am Ort durchgeführten Projekten war nichts zu spüren von der angeblichen Müdigkeit der örtlichen Bevölkerung, sich mit dem Thema zu befassen.

↳ Nürnberg 2020: Am ehemaligen Reichsparteitagsgelände sollen Zeppelintribüne und -feld in den nächsten Jahren um mindestens 80 Millionen Euro »trittfest« gemacht werden, und damit ebenfalls in eine weiße »Lösung« münden. Zivilgesellschaftliche Aktivitäten, z.B. von BauLust, einem Verein für Architektur und Öffentlichkeit, eine öffentliche Diskussion zu initiieren, wurden von der Stadt Nürnberg, der Eigentümerin des Geländes, bestenfalls geduldet. Der herausragende Umgang mit der NS-Vergangenheit wurde dagegen als besonderes Asset in den Bewerbungsprozess zur Europäischen Kulturhauptstadt 2025 eingebracht. Von der Jury wurde allerdings die fehlende aktuelle wie internationale Auseinandersetzung kritisiert.

## ADAPTIEREN UND INFRAGESTELLEN/ ADAPTING AND CHALLENGING

Lehrveranstaltungen mit Architekturstudierenden an beiden Orten zeigten, dass in den zuständigen öffentlichen Stellen eine sehr eindimensionale Vorstellung von der Rolle von Gestaltung bei der zeitgenössischen Ausformung von NS-Erinnerungsorten vorherrscht. Diese soll eine eindeutige, öffentliche Diskussionen vermeidende Lösung hervorbringen – Heilung sozusagen.

Demgegenüber steht meine These, dass eine geänderte Rolle von Architektur und Kunst bei der gestalterischen Ausformulierung von Erinnerungsorten helfen könnte, partizipative und inklusive Projekte zu entwickeln, die die Diskussion an als »schwierig« wahrgenommenen Erinnerungsorten aktiv fördern statt zu verhindern suchen. Ein geänderter Fokus würde die »Schwierigkeit« als positive Herausforderung sehen statt als Wunde, die es zu heilen gilt. Design als kritisches Instrument des Erinnerns statt als Erfüllung vorformulierter Ansprüche. Dafür müssten die Erinnerungsorte aber dezidiert als öffentlicher Raum aufgefasst werden. Architekt\*innen und Künstler\*innen wären aufgerufen die Aufgabenstellungen kritisch zu hinterfragen statt beruhigende Lösungen bereitzustellen.

**INGE MANKA**, Senior Scientist am Institut für Kunst und Gestaltung 1 an der Fakultät für Architektur und Raumplanung der TU Wien, arbeitet, lehrt und forscht im erweiterten Bereich von Architektur. Im Zentrum ihrer künstlerisch-wissenschaftlichen Forschung stehen Praktiken, Materialien und Räume kollektiven Erinnerns, die sie auch in ihrer Dissertation untersucht hat: »Architektur der Vielen. Das ehemalige Reichsparteitagsgelände in Nürnberg – ein kollektiver Erinnerungsort« (Wien, 2015). Sie ist Mitherausgeberin der Publikation: »Erinnerungsorte in Bewegung. Zur Neugestaltung des Gedenkens an Orten nationalsozialistischer Verbrechen« (Bielefeld, 2016) sowie Mitorganisatorin der Tagung »Grau in Grau! Ästhetisch-politische Praktiken der Erinnerungskultur« (Linz, 2017).

## Karolina Hettchen & Monique Jüttner (Cottbus) »Unterdenkmalstellung – eine Praktik des guten Wohnens? Zwei Berliner Siedlungen im Vergleich«

Im europäischen Raum wird der Umgang mit den Großwohnsiedlungen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhundert intensiv und kontrovers in den Fachkreisen von Architekten, Stadtplanern, Denkmalpflegern, aber auch in den Stadtverwaltungen und Wohngesellschaften diskutiert. (Eckardt et al. 2017; Buttlar et al. 2007; Snopek 2014; Koolhaas et al. 2014; Escherich 2012 u.a.) Europaweit gibt es unterschiedliche Ansätze des Umgangs mit den großräumigen Strukturen der Nachkriegsmoderne, die von der Zuschreibung von Denkmalunfähigkeit (Mager 2017) bis zu neuen Unterdenkmalschutzstellungen weit gefächert sind. Im Fokus der meisten Erbe-Bewertungsmethoden stehen vorwiegend historische und architektonisch-räumliche Aspekte, während die Menschen, die in den denkmalgeschützten Ensembles leben, kaum berücksichtigt werden. Es muss also das Ziel sein, die üblichen Perspektiven auf das Erbe um die Aspekte des alltäglichen Lebens zu erweitern und sie mit sich im Laufe der Zeit verändernden Narrativen der Bewohner, der Eigentümer oder der Öffentlichkeit zu ergänzen (vgl. Cupers 2013).

Der Beitrag möchte der Frage nachgehen, wie der Prozess der Unterschutzstellung als Denkmal sich auf die Akzeptanz des Wohnortes, die Identitäts- und Nachbarschaftsbildung, die Bindung an den Ort und somit die empfundene Wohnqualität auswirkt. Im Besonderen soll darauf eingegangen werden, wie/ob die Wahrnehmung des Erbes und die Praktiken der Aneignung sich entsprechend kultureller Hintergründe der Bewohner differenzieren.

Es sollen zwei zusammenhängende Siedlungen, die im ehemaligen West-Berlin zwischen 1974 und 1982 als sozialer Wohnungsbau erstellt wurden, betrachtet werden. Eine der Siedlungen wurde 2017 unter Denkmalschutz gestellt. Die Fallstudien zeigen ähnliche Bewohnerstrukturen, teilweise einen hohen Anteil an Bewohnern mit Migrationshintergrund und wurden in der Vergangenheit als soziale Brennpunkte bezeichnet. Die Siedlungen sind teilweise durch einen neuerlichen Wandel in der öffentlichen Wahrnehmung zu Beliebtheit und Popularität charakterisiert. Mit Bewohnerinterviews und Medienanalyse geht die Untersuchung Zusammenhängen zwischen dem Denkmalstatus der Siedlungen und der Entwicklung und Wahrnehmung von Wohnqualität nach.



**KAROLINA HETTCHEN**, M.Sc. / M.A. studierte Marketing und Management an der TU Wrocław (PL) und World Heritage Studies an der BTU Cottbus. Als wiss. Mitarbeiterin im Institut für Neue Industriekultur INIK forschte sie zu Themen der Nachnutzung und Aktivierung von Industriebrachen in der Lausitz. Derzeit ist sie akademische Mitarbeiterin am Fachgebiet Planen in Industriefolgelandschaften mit den Schwerpunkten Kulturelles Erbe (Industrienerbe und Industriekultur), Partizipation im industriekulturellen und städtischen Kontext und Identität im deutsch-polnischen Grenzraum. Ihre Dissertation forschte zum »robusten Wohnen« und Transformationen in den Siedlungen der Nachkriegsmoderne in Polen und der ehemaligen DDR.

**MONIQUE JÜTTNER**, MA. Arch ist Architektin, Urbanistin und Forscherin. Sie hat Architektur in Cottbus (D) und an der USI Mendrisio (CH) studiert. Als Architektin war sie in der Schweiz, den USA und in Deutschland beschäftigt wo sie die Planung und Ausführung verschiedener Wohnungsbau- und Städtebauprojekte leitete. Als akad. Mitarbeiterin am Lehrstuhl Städtebau und Regionalplanung von Sophie Wolfrum an der TU München und als Assistant Professor an der German University in Kairo widmete sie sich der Forschung und Lehre. Aktuell ist sie Promovendin und wiss. Mitarbeiterin am Fachgebiet Planen in Industriefolgelandschaften, der b-tu Cottbus-Senftenberg und beschäftigt sich mit Großwohnsiedlungen, urbanen und regionalen Transformationsprozessen, innovativen Strategien und Typologien im Wohnungsbau sowie den Nachhaltigkeitsaspekten von Stadtmodellen. Mit ihrer Dissertation forschte sie zu produktiven Praktiken im öffentlichen Freiraum der neuen Wüstenstädte um Kairo und deren Potentiale für Nahrungssicherheit, soziale Gerechtigkeit und Klimaanpassung.

## Julian Blunk (Berlin) »Walpoles Hand und Füßlis Fuß: Das Gespenst als kultureller Erblasser«

1747 erwarb Horace Walpole ein unscheinbares Landhaus in der Peripherie Londons, das er in den kommenden drei Dekaden vergrößern und im neugotischen Stile umgestalten sollte. In drei voneinander zu scheidenden Bauphasen entstand die private und auf den Namen *Strawberry Hill* getaufte Residenz, die als Initialwerk nicht nur des Gothic Revival, sondern des Historismus überhaupt gilt und noch heute für ihre regelrecht anarchische Kombinatorik originaler wie kopierter Versatzstücke gotischer Architekturdenkmalen und Bildwerke berühmt ist.

Mitten in die laufenden Umbauarbeiten hinein erschien 1764 Walpoles zunächst unter Pseudonym veröffentlichter und als vermeintlich historisches Dokument ausgegebener Schauerroman *The Castle of Otranto*, der seinerseits als Gründungsschrift der *Gothic Novel* Epoche machte.

Wenngleich die enge Verwandtschaft, wenn nicht gar die Identität von *Strawberry Hill* und seinem literarischen Pendant, dem *Schloss von Otranto* immer wieder und insbesondere von Norbert Miller (1986) gesehen worden ist, ist der Forschung doch bis heute ein wesentlicher Kern dieser vielschichtigen Überblendung entgangen: Im Subtext des Schauerromans artikulierte sich eine Selbstanklage des Autors in seiner Eigenschaft als historistischer Bauherr, dem die eigenen Sünden gegenüber dem Erbe der Gotik zu Bewusstsein kommen. Denn Walpoles Schlossgespenst von Otranto lässt sich, so die zu belegenden These, als eine

regelrechte Personifikation des historischen Stilidioms demaskieren: Der Geist der Gotik höchst selbst tritt an, den empörenden Zuschnitt seines eigenen Revivals gerade auch außerhalb des Romans in angemessenere Bahnen zu leiten.

**JULIAN BLUNK**, Studium der Kunstgeschichte und der Film- und Fernsehwissenschaften an der Ruhr-Universität Bochum, 2003 Magister-Abschluss. 2003 – 2006 Stipendiat des Internationalen Graduiertenkollegs *625 Institutionelle Ordnungen, Schrift und Symbole / Ordres institutionnels, écrit et symboles* der TU Dresden und der ÉPHÉ Paris, 2008 Promotion mit der Arbeit *Das Taktieren mit den Toten. Die französischen Königsgrabmäler in der Frühen Neuzeit* (Böhlau 2011). 2008 – 2016 wissenschaftlicher Mitarbeiter am *Institut für Kunstwissenschaft und Ästhetik* an der Universität der Künste Berlin, 2016 – 2020 wissenschaftlicher Mitarbeiter in der *Kolleg-Forschungsgruppe BildEvidenz* an der Freien Universität zu Berlin. Seit 2017 Redakteur der *kritischen berichte*.



WWW.  
IDENTITAET-UND-  
ERBE.ORG